

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 140 (2014)
Heft: 34: Ingenieurpavillons

Rubrik: Panorama

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUSSTELLUNG

Geschichten über die Entdeckung der Geschichte

In Frankfurt wird «Mission: Postmodern. Heinrich Klotz und die Wunderkammer DAM» gezeigt.

Text: Christian Holl



Ein Blick in die Ausstellung im DAM.

Mit einer beeindruckenden Schau zur Postmoderne feiert das Deutsche Architekturmuseum sein 30-jähriges Bestehen. Am 2. Juni 1984 war das DAM eröffnet worden, O. M. Ungers hatte dafür eine Doppelvilla am Frankfurter Mainufer umgebaut und erweitert. Der Gründungsdirektor Heinrich Klotz zog aber nicht nur in einen Bau ein, der neben der ebenfalls 1984 in Stuttgart eröffneten Neue Staatsgalerie Stirlings als eines der wichtigen Gebäude der Postmoderne in Deutschland gilt. Mit der Eröffnungsausstellung «Die Revision der Moderne. Postmoderne Architektur 1960–1980» hatte Klotz gleichzeitig keinen Zweifel am Anspruch des Museums aufkommen lassen: mit dem DAM eine Plattform zur Auseinandersetzung über aktuelle Architektur zu schaffen. Obwohl er sich bewusst gewesen ist, wie umstritten die Postmoderne damals noch war, formulierte er dennoch im Katalog zur Eröffnungsausstellung, dass sie ihre Inkubationszeit hinter sich habe. Damit

nämlich postulierte er einen weiteren Anspruch: dass die Diskussion in Deutschland sich im internationalen Diskurs zu verorten habe, anstatt ihn zu auszublenden.

2014 ist postmoderne Architektur selbst ein Teil der Architekturgeschichte geworden. In der Ausstellung wird die Geschichte des Hauses vorgestellt, es werden die ersten Ausstellungen wieder in Erinnerungen gerufen. Vor allem aber wird der Sammler Klotz gewürdigt, dem das Haus, so der Kurator Oliver Elser, nahezu alle Schätze der Sammlung zu verdanken habe. Klotz hatte nicht nur Architekturzeichnungen und -modelle erworben, sondern auch Kunst, die sich mit Architektur auseinandersetzte: Der erste Ankauf war eine Zeichnung Christos der Reichstagsverhüllung von 1977.

Das Erdgeschoss erschliesst die Welt des Gründungsdirektors über dessen Arbeit – dazu gehören sein Pamphlet «Die röhrenden Hirsche der Architektur» und sein Versuch, in Marburg eine Art kleiner Bauausstellung der neuen Ideen in

Deutschland zu befördern. Zu sehen ist ausserdem eine Rekonstruktion des von Ungers eingerichteten Direktorenzimmers.

Das Obergeschoss zeigt in einem einer Wunderkammer des 15. oder 16. Jahrhunderts nachempfundenen Ausstellungskonzept Zeichnungen, Modelle, Artefakte. Dicht gehängte Zeichnungen von Aldo Rossi, Peter und Alison Smithsons oder Hans Hollein, eine Lampenstudie Frei Ottos für die Bundesgartenschau von 1971, das Modell des Entwurfs von Adolf Loos für die Chicago Tribune oder Teile der Nike von Haus Rucker Co, die sich 1977–79 in Linz in den Himmel gereckt hatte. Der Versuch von Klotz, dieser Nike am Mainufer eine neue Heimat zu geben, scheiterte leider. Eine Auswahl der etwa 8000 von Klotz auf seinen weiten Reisen gemachten Bilder werden in einer fortlaufenden Projektion gezeigt. Ein weiterer Schwerpunkt der Ausstellung zeigt Bauten der Postmoderne in Frankfurt – damit man sie sich möglicherweise gleich vor Ort anschauen kann. Das Prinzip der Wunderkammer, nicht nach Wissensgebieten gemäss unserem Wissenschaftsverständnis zu ordnen, sondern in einer durch Querbezüge symbolisch hergestellten Gesamtheit Weltdeutung und Weltverständnis abzubilden, passt hervorragend auf die Postmoderne, die bezweifelt hatte, dass ein absoluter Wahrheitsanspruch auf die Architektur anwendbar sei.

Die Ausstellung regt dazu an, mit Postmoderne so umzugehen, wie es das, was Klotz unter dem Begriff des Postmodernen subsumierte, mit der Moderne getan hatte. So wird noch die ein oder andere überraschende Entdeckung zu machen sein. •

Christian Holl, Dipl.-Ing.,
Architekt und Journalist,
christian.holl@frei04-publizistik.de



Mission: Postmodern – Heinrich Klotz und die Wunderkammer DAM, bis 19. 10. 2014, Deutsches Architekturmuseum Frankfurt a.M., www.dam-online.de

BRÜNNEN-NORD

Gewinn für die Natur trotz Überbauung

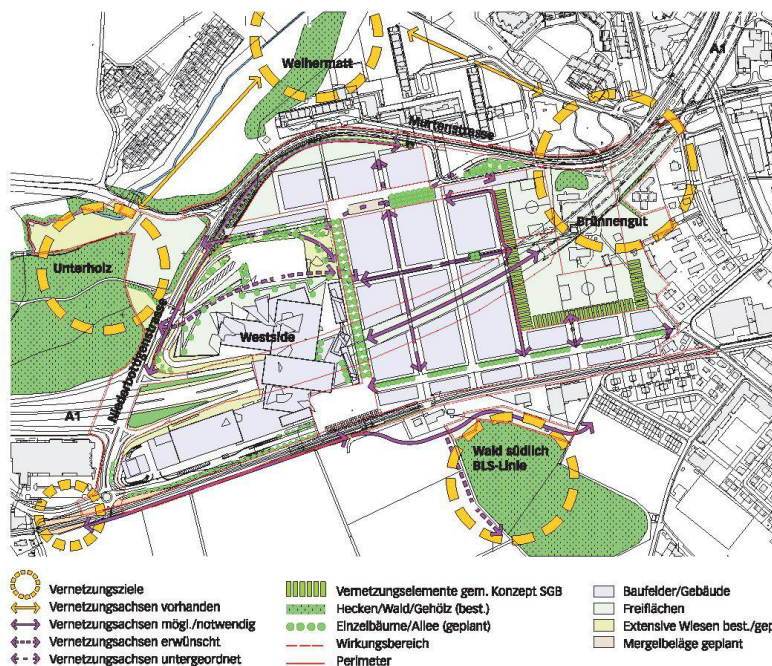
Bei der Stadterweiterung Brünnen im Westen von Bern wurde ein zuvor landwirtschaftlich genutztes Gebiet in ein dichtes Stadtquartier umgewandelt. Dank einem parzellenübergreifenden Ökologiekonzept und finanziellen Anreizen nahm der ökologische Wert des Areals trotzdem zu.

Text: Sandra Schärer, Heinz Kasper, Alan Müller Kearns, Rolf Knuchel

Das Gebiet Brünnen blickt auf eine jahrzehntelange Planungsgeschichte zurück. Ausgehend vom Entwurf einer grossräumigen und dichten Satellitenstadt, der der Ölkrise der 1970er-Jahre zum Opfer fiel, wurde das Planungsgebiet in mehreren Schritten verkleinert und Ende der 1990er auf die Fläche nördlich der Bahnlinie Bern–Neuenburg reduziert. Dort entstand ab 2004 ein neues Stadtquartier mit hoher Nutzungsdichte und einer Mischung aus Wohnbauten für rund 2500 Einwohner sowie Freizeit- und Einkaufseinrichtungen.

Nach ökologischem Wert abgestufte Anreize

Mit der Überbauungsordnung wurden hohe Ansprüche an die Umgebungsgestaltung der Überbauung gestellt, die in ein übergeordnetes Ökologiekonzept einflossen. Um mit diesem Konzept trotz mehreren Bauherren eine ökologische Aufwertung zu erzielen, wurde die zugehörige Vereinbarung von allen beteiligten Bauherrschaften und den Fachstellen der Stadt Bern unterzeichnet. Hauptanliegen des Konzepts waren der Ersatz und die Neuschaffung von Naturwerten innerhalb des Bauungsperimeters sowie die Vernetzung von Grünbereichen. Zur Finanzierung der ökologischen Massnahmen zahlten die Bauherrschaften Entschädigungsbeiträge für die Naturwerte, die durch die Überbauungen verloren gingen, in einen Ökologiefonds ein. Die Beiträge wurden nach ökologischem Wert abgestuft, d.h., der Verlust von einheimischen und artenreichen Natur-



Im **Vernetzungsplan** wurden die wünschenswerten Vernetzungsachsen zwischen den ökologischen Schwerpunktgebieten festgelegt.

elementen wie beispielsweise einer Trockenwiese hatte den höchsten Preis pro Quadratmeter zur Folge.

Im Gegenzug wurden die Bauherren aus dem Ökologiefonds für Ersatzmassnahmen entschädigt, die den Vorgaben und Ansprüchen des Konzepts entsprachen. Auch hier

erfolgte eine Abstufung der Vergütungen nach dem ökologischen Wert einer Massnahme. Dieses System der finanziellen Anreize motivierte die Bauherrschaften, eine ökologische Umgebungsgestaltung mit anrechenbaren Elementen zu schaffen, um von den Auszahlungen durch den

Typ	Vor Überbauung	Nach Überbauung
Einheimische Park- und Alleebläume	1 Stk.	374 Stk.
Obstbäume	7 Stk.	73 Stk.
Extensive Wiese	1 ha	3.9 ha
Feuchtflächen	–	6.5 a
Hecken	218 a	39 a

Die Menge der verschiedenen **Naturelemente im Gebiet Brünnen-Nord** konnte mit Ausnahme der Hecken überall und teilweise deutlich gesteigert werden. Zusätzlich wurden auch Kleinstrukturen wie Stein- oder Asthaufen geschaffen. Zudem wurde der Einsatz von unversiegelten anstelle von Asphaltflächen gefördert, um die Zerschneidung von Lebensräumen zu minimieren.



Blumenwiese im Brünnengut.

Ökologiefonds profitieren zu können. Als Grundlage für das Ökologiekonzept wurden vor der Überbauung eine Bestandsaufnahme der bestehenden Naturwerte gemacht, ihre ökologische Bedeutung und ihr finanzieller Wert festgehalten. Zum zweiten wurden mögliche Ersatz-

massnahmen und wünschenswerte Standorte aufgelistet und hinsichtlich ihres ökologischen Werts und ihrer Vernetzungsfunktion priorisiert. Ein Vernetzungsplan (Abb. S. 12) vervollständigte das Konzept.

Umsetzung in Eigenverantwortung der Bauherren

Welche Massnahmen sie wo realisierten, bestimmten die einzelnen Bauträger selbst, und auch deren Umsetzung sicherten sie in eigener Verantwortung. Durch Ausrichtung der vielen Einzelmassnahmen an einem parzellenübergreifenden Ökologiekonzept wurde aber ein höherer ökologischer Nutzen erreicht. So konnte trotz verdichteter Bauweise und Landverbrauch der ökologische Wert der ehemals landwirtschaft-

lich intensiv genutzten, strukturarmen Fläche gesteigert werden. Zahlreiche ökologisch wertvolle Park- und Obstbäume wurden angepflanzt und eine weitaus grössere Fläche an extensiv bewirtschafteten Wiesen geschaffen als vor der Überbauung (vgl. Tabelle S. 12).

Interessant wird nun die weitere Entwicklung dieser Grünflächen und Naturelemente in den nächsten Jahren sein, die massgeblich von der Folgepflege und der entsprechenden Nutzung abhängt. •

Sandra Schärer, BSc Umweltingenieurin ZFH, sandra.schaerer@emchberger.ch; *Heinz Kasper*, Landschaftsarchitekt FH, heinz.kasper@emchberger.ch; *Alan Müller Kearns*, Dipl. Bauingenieur EPFL, alan.mueller@emchberger.ch; *Rolf Knuchel*, Bauadministrator, rolf.knuchel@emchberger.ch
alle: Emch Berger AG Bern

BUCHREZENSION

Bauphysik-Kalender

Der Titel täuscht: kein Kalender, sondern ein Fachbuch zu Raumakustik und Schallschutz.

Text: Walter Lips

Lärmschutz, Schallschutz und Raumakustik sind wichtige Qualitätskriterien bei der Bewertung von Gebäuden bzw. Räumen in allen Kategorien. Dabei gilt es, einerseits die geltenden gesetzlichen Bestimmungen einzuhalten (Norm SIA 181) und andererseits den aktuellen Stand der Baukunst für die nicht geregelten Themenbereiche mit möglichst rationellen Mitteln umzusetzen.

In der neuen Ausgabe des Bauphysik-Kalenders geben anerkannte Fachleute und Mitarbeiter in den Normungsgremien Hintergrundinformationen und Erläuterungen zur bevorstehenden Neuausgabe von DIN 4109, zu VDI 4100 sowie zum Schallschutz in Europa. Die Weiterentwicklung des baulichen Schallschutzes ist geprägt von geänderten Mess- und Beurteilungsverfahren, insbesondere aber von neuen Berechnungsverfahren für Schallschutzprognosen.

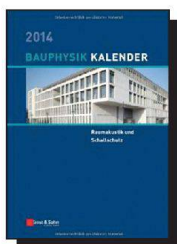
Der «Hörsamkeit in kleinen bis mittelgrossen Räumen» wird spezielle Aufmerksamkeit geschenkt. Beispiele für die Dimensionierung und die räumliche Verteilung schallabsorbierender und reflektierender Flächen auch für grosse Räume werden vorgestellt. Dass diese vom bekannten Prof. Dr. Helmut V. Fuchs

vorgeschlagen werden, überrascht nicht, kämpft er doch seit vielen Jahren für eine spezielle, wirkungsvolle Form der Absorbertechnik. Auch wenn seine Ideen immer wieder zu Diskussionen führen, lohnt es sich, diese unter dem Aspekt der Wirkung einmal zu studieren und bei der Ausarbeitung von entsprechenden Vorschlägen zu berücksichtigen. Neben den technischen Regelwerken werden spezielle, in der Praxis häufig vorkommende Probleme wie z.B. Holzbalkendecken, abgehängte Decken, Sporthallen, Lärmbekämpfung in Bildungsstätten oder Schallmessungen am Bau behandelt.

Auf aktuellem Stand sind ausserdem die umfangreichen materialtechnischen Tabellen im Anhang, die in keinem anderen Fachbuch so übersichtlich und kompetent zusammengestellt sind.

Der Bauphysik-Kalender 2014 ist ein einzigartiges und aktuelles Kompendium für die Raumakustik, die Bauakustik und den Schallschutz, das in keinem Akustikbüro fehlen darf. •

Walter Lips, Mitglied Normenkommission SIA 181, walter.lips@bluewin.ch



**Bauphysik-Kalender
Raumakustik
und Schallschutz.**
Verlag Ernst & Sohn, gebunden,
790 S., ca. 400 Abb.,
180.– Fr., ISBN
978-3-433-03050-9

BUCHREZENSION

Über die Schulter geschaut

Bei Scheidegger&Spiess ist eine Monografie über Peter Zumthors Werk von 1985 bis 2013 erschienen. Das Konvolut ist geprägt von der Vertrautheit zwischen Zumthor und dem Herausgeber Thomas Durisch.

Text: Marko Sauer

Bisweilen glaubt man beim Lesen, Peter Zumthor sprechen zu hören. Dann erklingen die Texte in dieser bedächtigen, leicht kratzigen Stimme und dem Dialekt, der auch nach vielen Jahren im Bündnerland den Basler verrät. Der Duktus des geschriebenen Worts ist der gleiche wie der des gesprochenen; ruhig und präzise, wenn auch bisweilen ein wenig mäandrierend tastet Zumthor das eigene Werk und seine Auseinandersetzung mit der Architektur ab.

Es ist eine der Besonderheiten dieser fünf Bände, die das Schaffen von 1985 bis 2013 dokumentieren, dass der Architekt die Texte selbst verfasst hat. Wo sonst Kritiker, Journalisten oder Kunsthistoriker das Œuvre beschreiben, kommt hier der Entwerfer selbst zu Wort. Dies schafft eine ungewohnte Nähe, die auch etwas irritierend Intimes hat. Auf die sonst übliche Distanz und Objektivität verzichtet diese Monografie. Zum guten Glück, muss man anfügen, denn die aussergewöhnlichen Bauten des Ateliers in Haldenstein sind ohne die Person und die Arbeitsweise von Peter Zumthor kaum vorzustellen. Und auch wenn er in seinen Beschreibungen konstant zwischen dem «wir», das für sein Team steht, und dem «ich» des Autorenarchitekten wechselt, so wird doch schnell klar, dass er die treibende Kraft im Büro ist.

Leserausch

Und so blickt man dem begnadeten und willensstarken Entwerfer gleichsam über die Schulter und ganz tief in Kopf, Herz und Hand. Atmosphärisch dichte Bilder und Zeichnungen begleiten Zumthors



Modellbild des Projekts auf der Insel Ufenau. In seiner Ausdruckskraft erinnert es an Gemälde von William Turner oder Caspar David Friedrich.

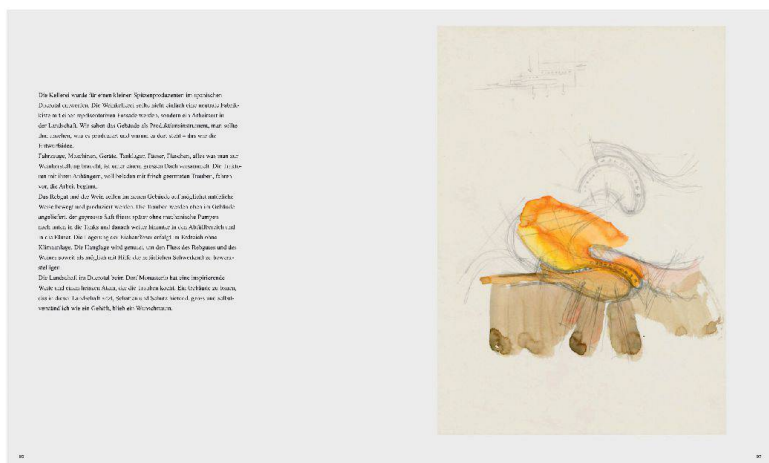
Ausführungen, in denen er darüber schreibt, wie er sich die Freiheit als Entwerfer erarbeiten musste, und immer wieder: von Träumen und Bildern, die vor seinem Auge auftauchen. Diese Zusammenstellung übt einen starken Sog aus, dem Leserausch ist kaum zu entkommen. Der Rezensent ertappte sich dabei, die gesamte Monografie in einem Zug verschlungen zu haben, nachdem der erste Band aufgeschlagen war.

Die Anekdoten um Peter Zumthor sind legendär. Der Ruf des unnachgiebigen und bisweilen stur handelnden Bürochefs und Architekten eilt ihm voraus. Interessant ist, wie Zumthor die Projekte kommentiert, die in Konflikten endeten: etwa die «Topographie des Terrors» oder die Bebauung der Insel Ufenau. Da ist kein Zorn mehr, weder Zynismus noch Bitterkeit. Lediglich das Bedauern, dass der eingeschlagene

Weg und die Erfindung, die fast jedes Projekt bietet, nicht zur Realität weitergetrieben wurde.

Den Weissraum füllen

Herausgeber Thomas Durisch hält sich derweil nobel und unaufdringlich im Hintergrund: kein einleitender Text, keine übliche Einordnung in den historischen und gegenwärtigen Architekturdiskurs. Um der Sache zu dienen und dem autobiografischen Element in dieser Monografie Raum zu lassen, verzichtet er auf den Platz, den Herausgeber sonst in Büchern einnehmen. Noch nicht einmal ein Vorwort verfasste der Zürcher Architekt, der einst vier Jahre bei Zumthor arbeitete und der offenbar sein vorbehaltloses Vertrauen genießt: Bereits die epochale Ausstellung im Kunsthaus Bregenz von 2007 entstand unter der

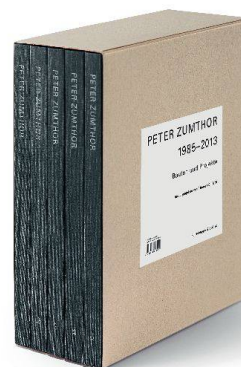


Der Text aus der Feder von Peter Zumthor, die atmosphärisch dichte Zusammenstellung von Dokumenten aus dem Architekturbüro sowie der grafische und suggestiv erzählerische Weissraum sind die Zutaten der eindrücklichen Monografie.

Regie von Thomas Durisch. Dessen Handschrift ist nun auch in Konzept und Gestaltung der Bücher wiederzuerkennen. Denn die Auswahl der Projekte, insgesamt werden 43 Werke vorgestellt, und der Materialien stammt von ihm. Die Gestaltung der fünf Bände entstand in enger Zusammenarbeit mit den Grafikern Beat Keusch und Angelina Köpplin aus Basel. Durisch legte die Melodie fest, nach der die Skizzen, Pläne, Modellfotos und Aufnahmen – viele von Hélène Binet – gesetzt sind, und schafft es damit, über 856 Seiten immer wieder mit einer wechselnden Tonalität zu überraschen.

Ein wichtiges Gestaltungsmittel ist der Weissraum; nicht nur der grafische, sondern auch die bewusst gesetzten Lücken in der Darstellung. Es ist genau die Information vorhanden, die es braucht, um die Projekte zu verstehen. Jeder Entwurf wird mit dem Fokus auf den Kerngedanken – eine Arbeitsweise oder eine Erfindung – vorgestellt. Einmal steht ein Konstruktionsdetail im Vordergrund, ein andermal eine kunstvoll bearbeitete Modellaufnahme. Den Weissraum zwischen diesen Versatzstücken füllt der Leser selbst – zumal auch auf Bildlegenden verzichtet wird. Wer sich

darauf einlässt, kann viel entdecken; bei Zumthor und bei sich selbst. Ohne auch nur ein Wort beizusteuern, prägt Durisch damit das Buch wesentlich. Im eingespielten Dialog der beiden Entwerfer ist eine höchst beachtenswerte und tiefgründige Monografie entstanden. •



Peter Zumthor 1985–2013

Texte, Skizzen und Zeichnungen von Peter Zumthor. Herausgegeben von Thomas Durisch; 5 Bd., 856 S., 278 farbige und 142 s/w Fotos, 341 farbige und s/w Skizzen, Zeichnungen und Pläne, 24 x 30 cm, Fr. 250.–, ISBN 978-3-85881-304-6



Bücher bestellen unter leserservice@tec21.ch. Für Porto und Verpackung werden Fr. 8.50 in Rechnung gestellt.

Quadro Das Multitalent



Swiss
made
Quality

velopa
swiss parking solutions

Der neue Unterstand Quadro überdacht die verschiedensten Güter rings um Liegenschaften. Ein Multitalent mit Eleganz und Ästhetik.

Das quadratische Grundmodul gewährt die totale Flexibilität für alle Ihre Überdachungs-Wünsche.

Spüren Sie mit den Lichteinfällen verschiedenster Materialien. Ob als Unterstand für Fahrräder, Autos, Müllcontainer oder als Freizeitpavillon. Quadro ist Ihr Multitalent!

parken ■ überdachen ■ absperren

Velopa AG, CH-8957 Spreitenbach
+ 41 (0)56 417 94 00, marketing@velopa.ch
www.velopa.ch